

Lachsangeln 2007 in Norwegen

War es einfach nur ein schlechtes Jahr?

Als ich im vergangenen Jahr meine letzte Angelwoche auf Lachse und Meerforellen am wunderschönen Lærdalselva in West-Norwegen verbrachte, nahmen sich – und nicht nur bei mir – die Erfolge spärlich aus. Unsere Gruppe von 5 Personen fing während der Woche 3 Lachse und 1 Meerforelle. Nicht eben viel, obwohl das Durchschnittsgewicht der Lachse mit mehr als 10 Kilogramm für Ende Juli äußerst beachtlich war!



Der Lærdalselva, einer der bekanntesten Flüsse Norwegens, hat weiter unter dem Lachsparasiten Gyrodactylus Salaris zu leiden.

Was fehlte waren Grilse, also Jungfernlachse bis 3 Kilogramm, die normalerweise ab Mitte Juli zahlreich in das Gewässersystem aufsteigen. Angler hatten zwar größere Schulen, zusammen mit Meerforellen, in Fjordnähe gesichtet, das Gros der Fische schien jedoch noch nicht einzutreffen.

Nun gut, meine Ferien waren ohnehin zu Ende, und an einem anderen Fluss hatte ich einige schöne Meerforellen fangen können. Auch hier war der Aufstieg von Kleinlachsen schlecht gewesen, genauso wie die Stimmung der dort fischenden Petrijünger.

Zurück in Deutschland erfuhr ich, dass das Ergebnis an vielen Flüssen in Norwegen ähnlich aussah: die gefangenen Großlachse waren besonders zahlreich, während der Fang von Grilsen nur 48% der Menge des Vorjahres betrug. Als Reaktion auf die teilweise miserablen Aufstiegszahlen wurden an einigen Gewässern Sonderregeln ab dem 1. August beschlossen. So mussten dort weibliche Lachse generell zurückgesetzt werden, außerdem gab es Einschränkungen bei der Tages- und Wochenentnahme und bei der Wurmangelei.



Svein Opdal mit seinem Rekordlachs von 17,5 kg aus dem Lærdal (2003). Solche Fänge werden an diesem Fluss während der folgenden 5 Jahre nicht möglich sein.

Mögliche Ursachen und Gerüchte

In Internet-Foren konnte man zeitgleich aufgeregte Diskussionen verfolgen, die von „engagiert“ bis „geradezu abenteuerlich“ reichten.

Besonnene vermuteten bei der augenscheinlich schlechten Saison einen Knick in einer Reihe von Jahren, der immer wieder einmal vorkomme. Andere hatten in einer großen deutschen Kaufhauskette eingedosten Wildlachs entdeckt, der in drei Geschmacksrichtungen angeboten wurde und sicher ein handfestes Indiz dafür sei, was aus dem norwegischen Lachs in diesem Jahr geworden war.

Komplexer denkende Zeitgenossen machten eine mögliche Russenmafia verantwortlich, die „bei Nacht und Nebel“ mit ihren Trawlern vor Grönland kreuzte, um dem Lachs den Garaus zu machen – Apokalyptiker glaubten gar an das komplette „Ende der (Lachs-)Welt“.

Kontakt mit seriösen Quellen

Ich beschloss jemanden zu kontaktieren, der verlässliche Angaben machen konnte und sandte eine E-Mail an Orri Vigfusson auf Island. Orri ist Chairman des NASF (North Atlantic Salmon Fund), der effektivsten Vereinigung zum Schutz des Atlantischen Lachses weltweit.

Der NASF kaufte seit seinem Bestehen 99,9% aller professionellen Fangquoten vor den Färöer Inseln und Grönland, den wichtigsten Fressgründen Atlantischer Lachse.

Weitere Programme zum Schutz der Fische sind initiiert worden; einzigartig war das Aufkaufen von Fangquoten traditioneller Lachsfischer im Trondheimfjord 2005. Etwa 80% der Netzfischer beteiligen sich an der Aktion, die zuerst einmal über 5 Jahre läuft und die Bestände der betreffenden Flüsse stabilisieren soll.

Orri sprach von einem sehr schlechten Grils-Aufstieg allgemein. Auch in Russland, Schottland, Irland, Kanada und sogar auf Island hatte es ähnliche Ergebnisse gegeben wie in Norwegen. Als „common nonsense“ bezeichnete er die Idee, Trawler könnten heimlich die Fressgründe der Lachse aufsuchen. Dieses sei für einen solchen Unternehmer viel zu gefährlich und, bei Fixkosten von etwa \$ 50.000 pro Trawler-Tag, alles andere als wirtschaftlich.

Noch sei unklar, wo die Ursachen liegen, möglicherweise sorgte ein Knick in der Population, der schon sehr lange zurückliegen könne, für die bescheidenen Aufstiege.

„Leute weigern sich zu glauben, dass in der Vergangenheit einfach viel zu viele Fische getötet wurden...“. Durch diesen Umstand sind derartig schwache Jahrgänge erklärbar. Auch die Klimaveränderung ist eine denkbare Ursache. Studien zu diesem Thema im Bereich der Lachsforschung liegen allerdings noch nicht vor, daher wären alle Annahmen momentan Spekulation.

Farmfisch und Meerläuse

FliegenFischen berichtete in seiner **Ausgabe 2/2008** unter der Überschrift „Lachs aus Chile“ davon: Norwegen kann schon seit längerer Zeit den steigenden Bedarf an Zuchtlachs vor der eigenen Haustür, also in den norwegischen Fjorden, nicht mehr decken. Also ziehen viele Firmen an ferne Strände in Chile, da dort der Gewässerschutz eine recht kleine Lobby besitzt. Zumal Bestimmungen für Zuchtlachsbetriebe in Norwegen streng geworden sind. Schon Anfang der neunziger Jahre wurde der Einsatz vordem exzessiv eingesetzter Antibiotika von fast 50 Tonnen pro Jahr auf knapp 1 Tonne reduziert.

Weiterhin müssen Vorgaben eingehalten werden, die eine Rotation der Käfiganlagen zwingend notwendig machen. Jeder Fischfarmer muss demnach drei Standorte für seine Anlagen vorweisen, an denen Lachse wechselweise gemästet werden. Ein genutztes Meeresgebiet soll dadurch die Möglichkeit der Regeneration erhalten.

Bekanntermaßen verseuchen Fäkalien von Fischen bei zu intensiver Nutzung große Teile der Fjorde. Hieraus resultiert ebenfalls das enorme Aufkommen von Meerläusen. Diese befallen aus den Flüssen abwandernde Smolte und reduzieren schon hier ihre Zahl deutlich.

Durch die angesprochene Rotation wird auch der Meerlachs ihre Lebensgrundlage weitgehend entzogen, Chemikalien für deren Vernichtung, die wiederum im Ökosystem verbleiben, dadurch überflüssig.

Moderne Fischzuchtanlagen der Zukunft sollen weit mehr Sicherheit bei Stürmen bieten als herkömmliche Netzanlagen, die vielfach noch benutzt werden. Geschlossene Systeme sind bereits in Gebrauch, deren Ummantelungen ein Entweichen der Lachse fast ausschließen und zudem den Austausch mit Meerwasser – und dessen Verschmutzung – stark reduzieren. Gerade das Entweichen vieler Farmfische ist eine der bedeutendsten Gefahren, die dem Atlantischen Lachs drohen.

Ein anderes Modell der Zukunft sind Anlagen, die sich an Land befinden und bereits erfolgreich bewirtschaftet werden. Hier gilt es anzusetzen, denn ein weiteres Anwachsen von Zuchtanlagen in Freiwasserzonen (egal, wo auf der Welt) wird steigende Probleme zur Folge haben.

Die aktuelle Bedrohung norwegischer Wildlachsbestände

Neben Lachsfarmen mit negativen Auswirkungen auf echte Wildlachsbestände durch Einwanderung von Zuchtlachsen, gibt es auch in anderen Punkten Handlungsbedarf. So wird es in den Jahren 2008 – 2012 weiterhin vielen einheimischen Fischern erlaubt sein, Wildlachse in den Fjorden mit Stellnetzen zu fangen. Der traditionelle Netzfang darf zwar nur zu festgesetzten Zeiten ausgeübt werden, jedoch erhebt sich die Frage, ob das überall wirkungsvoll überprüft werden kann. Ein endgültiges Verbot dieser Art der Lachsfischerei sollte endlich erfolgen!

Die weltweit wichtigsten Organisationen zum Schutz des Atlantischen Wildlachs beklagen eine fehlende Unterstützung verantwortlicher Stellen. In einem offenen Brief an die norwegische Regierung Anfang dieses Jahres wurden dringende Veränderungen mit einer großen Unterschrift-Aktion eingefordert. Eine Kernaussage des Briefes lautet: „**Norwegen ist der weltweit gefährlichste Ort für den Atlantischen Lachs**“.

Neben den beschriebenen Missständen wird auf die noch immer bestehende Bedrohung durch den Lachsparasiten *Gyrodactylus Salaris* hingewiesen. Gyro ist zwar aus vielen Gewässern unter großen Opfern verbannt worden, jedoch leiden noch immer einige renommierte Gewässer unter dem Parasiten und seiner vernichtenden Wirkung.

Ein prominentes Beispiel ist der Lærdalselva, in dem *Gyrodactylus* trotz mehrerer Behandlungen mit Aluminiumsulfat (Rotenon ist mittlerweile verboten) im Herbst 2007 erneut an einem großen Prozentsatz von Jungfischen nachgewiesen wurde. Die Folge ist ein Verbot jeglicher Angelei bis vorerst 2012.

Das Fangergebnis 2007 im Vergleich mit anderen Jahren

Der Gesamtfang von Lachsen, Meerforellen und Wandersaiblingen in Norwegen betrug in der vergangenen Saison 412 Tonnen. Gemeint sind hiermit Fänge aus Flüssen, getätigt mit Angelruten. Eine Ausnahme bildet das Ergebnis des Tana, hier gehen Netzfänge von Berufsfischern in die Wertung ein. Die Quote der Rutenfänge lag dort mit 12,4 t bei etwa 25% der gesamten Fangmenge von 48,1 t.

Der norwegische Gesamtfang verteilte sich auf 338 Tonnen Lachse und 74 Tonnen der beiden anderen anadromen Fischarten. Im Vergleich zum Vorjahr waren dieses 87 Tonnen (17%) weniger. Das Durchschnittsgewicht der Lachse lag im Gegensatz zu 2006 (3,0 kg) in 2007 bei 3,5 kg. Gerade der geringe Aufstieg von Grilsen und mittlerer Lachse war konsequenterweise hierfür verantwortlich. Der Fang kapitaler Großlachse stieg um 30% gegenüber dem Vorjahr. Folgende Fangstatistik für anadrome Lachsfische (in Tonnen) gilt für die 10 besten Flüsse Norwegens während der vergangenen 3 Jahre:

	2005	2006	2007
Tana mit Nebenflüssen	33,8	49,6	48,1
Gaula	37,5	44,7	25,5
Orkla	26,4	23,5	17,7
Namsen	34,1	21,8	17,4
Alta	17,8	23,1	16,3
Bjerkreims- Tengselva	13,8	12,0	11,2
Numedalslågen	12,2	9,9	10,8
Målselv	8,7	9,1	9,6
Drammen	9,9	8,1	7,3
Lakselva (Porsanger)	6,2	4,7	7,3

(Zahlen vom „Statistisk Sentralbyrå“, 25.1.2008)

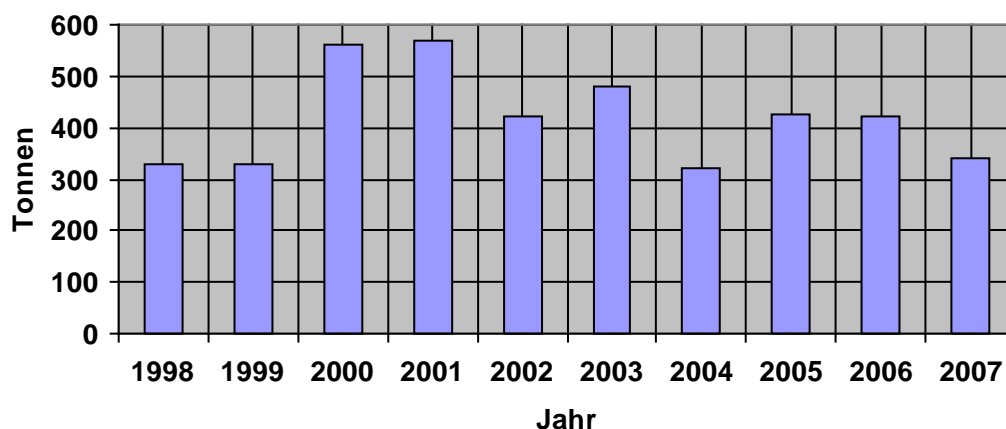
Betrachtet man die Zahlen, fällt auf, dass vor allem Mittelnorwegens Top-Flüsse Gaula und Orkla bedeutende Einbußen zu verzeichnen hatten.

Ausblicke auf kommende Jahre

Trotz aller besprochenen Herausforderungen muss die Lage des Lachses in Norwegen nicht ausnahmslos negativ gedeutet werden. Das Ergebnis von 2007 ist in einer größeren Reihe von Jahren als durchschnittliche Saison zu werten.

So lagen Anfang der Siebziger Jahre die Fänge von Lachsen, Meerforellen und Wandersaiblingen zwischen 200 und 400 Tonnen. 1988 war das Ergebnis mit unter 300 Tonnen so gering, dass ab 1989 endlich das Treibnetzverbot für den Fang von Wildlachsen im Meer durchgesetzt wurde. Das Jahr 1997 lag wiederum bei nur etwa 300 Tonnen, 2000 und 2001 dagegen waren mit mehr als jeweils 660 Tonnen herausragende Jahre.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick der Lachsfänge der vergangenen 10 Jahre:



(Zahlen vom „Statistisk Sentralbyrå“, 25.1.2008)

Seit Generationen sind Lachsaufstiege Zyklen unterworfen und dieser Tatbestand wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Werden die beschriebenen, notwendigen Schutzmaßnahmen durchgeführt, dürfen wir mit wieder ansteigenden Aufstiegen rechnen. Wichtig sind hierbei auch Maßnahmen, die jeder von uns unterstützen sollte. Hierzu gehören verringerte Tages-,

Wochen- und Saisonquoten und ein verantwortlicher Umgang mit dem Thema „catch & release“, vor allem bei großen weiblichen Lachsen.

So sollte es möglich sein auch in Norwegen, einem Land, in dem die Angelei auf den Atlantischen Lachs trotz steigender Preise erschwinglich geblieben ist, weiterhin erfolgreich auf den „König der Fische“ zu angeln.